

**Max-Planck-Forum „Afrika - ein Kontinent in Bewegung“
4. Dezember 2018, Max-Planck-Haus am Hofgarten, München**

„Ich wollte nicht mehr wie eine Kakerlake leben“

Vortrag von Dr. Tabea Scharrer, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung, Halle (Saale)

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich werde Ihnen heute eine Familie aus Somalia vorstellen.

Anhand dieses Beispiels möchte ich einige Thesen aus meiner Forschung verdeutlichen:

- 1) Die Unterscheidung zwischen Flucht und anderen Formen der Migration ist eine rechtliche Unterscheidung, die im Einzelfall oft schwer zu treffen ist.
- 2) Der Großteil der afrikanischen Migration spielt sich innerhalb des Kontinentes ab.
- 3) Viele Migranten leben in einem Zustand dauerhafter Unsicherheit, sie haben keine Möglichkeit sich an einem Ort längerfristig niederzulassen. Dazu trägt auch bei, dass alle drei vom UNHCR, der UN Flüchtlingsorganisation, angedachten permanenten Lösungen - Einbürgerung, Resettlement oder Rückkehr - schwer zu erreichen sind.
- 4) Die Flüchtlingspolitik in vielen afrikanischen Ländern ähnelt der in Europa - auch dort sind eine Politik der Abschottung und Gefühle der Überforderung zu beobachten.

Kennengelernt habe ich die Familie von Ayaan 2011 während meiner Forschung über somalische Migration in Nakuru, der viertgrößten Stadt Kenias. Ayaan wohnte dort mit ihren zwei Söhnen und zwei Töchtern in einer kleinen Einraumwohnung.

Ayaan wurde 1971 in Somalia geboren. Nach dem Tod ihres Vaters konnte sie nicht wie erhofft studieren, sondern heiratete einen ebenfalls gebildeten Mann aus der Mittelschicht. Kurz nach ihrer Heirat zerfiel der Staat Somalia. Ihr erster Sohn, Harun, wurde noch in Somalia geboren, mit ihm als Baby floh Ayaan ins Flüchtlingslager Dadaab nach Kenia.

Allg Anfang der 1990er Jahre flohen etwa 300.000 Flüchtlinge aus Somalia nach Kenia. 2011 stieg diese Zahl aufgrund einer Dürre sogar auf 500.000 Flüchtlinge an. Heute sind immer noch 250.000 Menschen aus Somalia in Kenia als Flüchtlinge registriert. Hinzu kommen eine unbekannte Anzahl nicht registrierter Flüchtlinge aus Somalia sowie etwa 180.000 Flüchtlinge aus Südsudan, Kongo und Äthiopien.

Ayaans zweiter Sohn, Bashir, wurde 1995 im Flüchtlingslager geboren. Kurz vor seiner Geburt ging ihr Ehemann nach Europa, heiratete ein Jahr später eine andere Frau und stellte seine Unterstützung für Ayaan und ihre Kinder ein.

Allg Das Leben im Flüchtlingslager ist hart. Zwar ist eine Grundversorgung mit Lebensmitteln, Schulen und Krankenstationen gegeben, diese ist oft sogar besser als in den umliegenden Regionen. Trotzdem ist die Versorgung häufig unzureichend, hinzu kommt eine

angespannte Sicherheitslage. Anfang der 1990er Jahre, als hundertausende Flüchtlinge nach Kenia kamen, war nicht nur der öffentliche Sektor durch Strukturanpassungsprogramme unterfinanziert, auch der UNHCR hatte von Beginn an Probleme ausreichend Gelder für die Arbeit in Kenia zu akquirieren.

Ende der 1990er Jahre ging Ayaan mit ihren Söhnen wieder nach Somalia, da sie selbst Opfer der schwierigen Sicherheitssituation im Flüchtlingslager geworden war. Die Situation in Somalia erschien ihr dagegen überschaubarer. Dort heiratete sie einen somalischen Journalisten. In den folgenden Jahren bewegte sich die Familie immer wieder zwischen dem Flüchtlingslager und Somalia, ohne sich wirklich an einem der Orte niederzulassen. Ayaan bekam noch zwei Töchter, beide wurden im Flüchtlingslager geboren.

Als ich die Familie kennenlernte, war sie gerade erst nach Nakuru gezogen, da Harun, Ayaans ältester Sohn, zur Sekundarschule gehen wollte und dies im Flüchtlingslager nicht möglich war. In der Stadt konnten sie nur überleben, da sie rund 200 Dollar im Monat von Yusuf, einem Bruder Ayaans, als Unterstützung erhielten. Durch diese Überweisungen bzw. Remittances aus der Diaspora fließen in viele Länder größere Geldsummen als durch staatliche Entwicklungshilfe. Yusuf lebte seit Ende der 1980er Jahre in Australien. Sein durch ein Stipendium finanziertes Studium konnte er durch den Zusammenbruch Somalias nicht abschließen. Als Fahrer verdiente er daher nicht viel, schickte aber trotzdem immer wieder etwas Geld nach Ostafrika. Die Mutter versuchte ihren Kindern eine bestmögliche Ausbildung zu ermöglichen. Sie bezahlte private Nachhilfe für alle Kinder, damit diese in den kenianischen Schulen mithalten konnten. Da das Geld immer knapp war, ließ die Familie zum Teil Mittagessen ausfallen, um die Beiträge für die Schule aufbringen zu können.

Nur einen Monat nach unserem ersten Treffen, im Oktober 2011, rückte die kenianische Armee in Somalia ein, um die al-Shabaab Bewegung zu bekämpfen. Die darauffolgenden Vergeltungsattentate in Kenia verschlechterten die Situation der somalischen Flüchtlinge. Schon im November 2011 wurde Ayaan verhaftet - die vom UNHCR ausgestellten Papiere wurden von der Polizei nicht anerkannt. Ihre Töchter, damals 6 und 8 Jahre alt, musste sie alleine zu Hause zurücklassen. Ayaan saß fast einen Monat lang im Gefängnis und kam nur gegen die Zahlung einer größeren Geldsumme frei.

Nach diesen Erlebnissen zog die Familie nach Eastleigh, einem Stadtteil Nairobis, in dem viele somalische Flüchtlinge leben. Unter diesen wählte sie sich geschützter. Allerdings waren dort die Lebenshaltungskosten der Familie deutlich höher. Ende 2012 wurden auch Harun und Bashir verhaftet. Nach ihrer Freilassung beschloss die Familie wieder nach Mogadischu zu gehen.

Allg - Bis heute hat sich die Situation in Kenia nicht wirklich verbessert. Es kommt zur Diskriminierung und zu Verhaftungen somalischer Flüchtlinge und immer wieder ist die Rede davon, die Flüchtlingslager aufzulösen und alle offiziell registrierten Flüchtlinge nach Somalia zurückzuführen.

Ende 2014 erhielt ich einen Anruf von Bashir. Er erzählte mir er sei nun in Europa. Später erfuhr ich, dass er einfach gegangen ist, ohne die Familie zu informieren. Durch ein ‚zahle später‘ System machen sich viele junge Menschen auf den Weg nach Europa, ohne die

Probleme, die dies mit sich bringt, in ihrer Tragweite zu überschauen. Bashir war mehr als ein halbes Jahr unterwegs – davon verbrachte er rund 4 Monate in Libyen in Geiselhaft, bis seine Familie die geforderte Geldsumme in Höhe von 4000 Dollar bezahlt hatte. Ohne diese Schleuser besteht aber für Menschen wie Bashir gar keine Möglichkeit bis nach Europa zu gelangen, da nur wenige legale Wege der Migration existieren. *

Dass Bashir das Risiko der Flucht auf sich genommen hat, lag vor allem daran, dass er keinerlei Perspektive für sich in Ostafrika sah. Zur Zeit seiner Flucht wurde alles zur Verfügung stehende Geld für die Grundsicherung der Familie und die Finanzierung der Ausbildung seines älteren Bruders Harun verwendet – Bashir hätte also weder zur Schule gehen können, noch war genug Geld vorhanden um ein eigenes Geschäft aufzubauen, an eine Arbeitsstelle war bei der wirtschaftlichen Struktur Ostafrikas ohnehin nicht zu denken. Nach fast 2 Jahren Wartezeit erhielt Bashir Asyl.

Allg - Dieses von Bashir erlebte Gefühl der Zukunftslosigkeit entstand durch den lang anhaltenden Bürgerkrieg - dies ist aber nicht gleichbedeutend mit direkter Verfolgung und wird daher häufig nicht als Asylgrund anerkannt. Bashir würde vermutlich auch ein Einwanderungsgesetz nicht helfen, da dabei die gut Ausgebildeten bevorzugt werden, die dann wiederum in der Region fehlen.

Als ich die Familie vor kurzem wieder traf, hatte sich ihre Situation dramatisch verändert. Harun, der zunächst ein Medizin-Studium in Mogadischu begonnen hatte, da dieses dort billiger war als in Kenia, durfte als einer der Jahrgangs-Besten in Nairobi studieren. Da er aber kein Geld für Unterkunft und Essen hatte, lebte er bei Bekannten, fühlte sich in dieser Situation aber so schlecht, dass er ebenfalls versuchte nach Europa zu gelangen. Er erzählte, er habe nicht mehr wie eine Kakerlake leben wollen - von den Resten der anderen, die ihn zudem als Parasit ansähen. Harun wurde im Sudan gefasst, saß ein halbes Jahr im Gefängnis und ging dann zurück nach Kenia. Noch während dieser Zeit, wurde seine Mutter in Nairobi verhaftet und nach Somalia abgeschoben, ihre Töchter lebten danach bei verschiedenen Familien in Nairobi.

Bashir erwarb zunächst einen Schulabschluss und ging dann auf eine berufsbildende Schule. Allerdings musste er die Schule vor dem letzten Schuljahr abbrechen, da er keine finanzielle Unterstützung vom Staat mehr erhielt, sondern arbeiten sollte. In seiner Freizeit ist er einer derjenigen jungen Männer, die sich, wie in vielen Städten, am Bahnhof treffen. Außerdem schickt er, wenn immer möglich, Geld zu seiner Familie. Harun konnte durch finanzielle Unterstützung sein Studium wiederaufnehmen und erfolgreich abschließen. Allerdings musste die Familie lange warten, bis auch Ayaan wieder bei ihnen leben konnte - der Schmuggel von der somalischen Grenze bis nach Nairobi kostet etwa 300 US\$ und dies war für sie nur schwer aufzubringen. Inzwischen lebt die Familie wieder zusammen und auch Ayaan's Töchter können zur Schule gehen. Trotzdem besteht ihre größte Hoffnung daraus, durch resettlement nach Europe oder nach Nordamerika zu kommen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

* Nur wenige Menschen können legale Einreisemöglichkeiten nutzen. Diese bestehen aus Formen der legalen Übersiedlung (z.B. durch ein Studium oder die Option des ‚resettlement‘), einer legale Einreise die dann genutzt wird, um Asyl zu beantragen (z.B. im Rahmen einer Sportreise), und schließlich der Familienzusammenführung bzw. Heirat. Diese legalen Migrationswege ähneln sich für alle Regionen und sind daher z.B. auch vergleichbar mit der Migration aus der DDR in die BRD.